

Den Schöpfer anbeten

Ein kleines Ratespiel zum Anfang. Wer weiss, wo dieses Bild aufgenommen wurde? - Genau, das Bild zeigt einen kleinen Ausschnitt aus dem Hudelmoos, einem Hochmoor hier ganz in der Nähe. Man kann dort unter anderem 40 unterschiedliche Vogelarten, 210 verschiedene Schmetterlinge, 29 Libellen-Arten, 98 unterschiedliche Moose und 298 verschiedene Pilze entdecken. Auf einer Schulreise in der fünften Klasse bin ich zum ersten Mal ins Hudelmoos gekommen. Ich war so begeistert, dass ich meine gesamte Familie dazu überredet habe, kurz darauf dieses Hochmoor nochmals zu besuchen. Und seit wir in Romanshorn wohnen, war ich schon unzählige Male dort und ich werde voraussichtlich auch noch viele Male dort anzutreffen sein.

Im Grunde genommen würde sich das Hudelmoos bestens dafür eignen, um den privaten Kehricht zu entsorgen. Alteisen, Batterien, Flaschen und Büchsen könnten in einer der vielen Wasserstellen versenkt werden, Kehrichtsäcke liessen sich in einer der vielen Hecken verstauen und Altpapier und Karton könnten sonst irgendwo gestapelt werden.

Warum mache ich so etwas nicht und warum tun das auch andere nicht? Ich glaube, es gibt dafür mindestens drei gute Gründe.

Erstens tue ich das nicht, weil ich mich irgendwie mit diesem Moor *verbunden* fühle. Das Hudelmoos gehört zwar nicht mir, aber irgendwie habe ich doch den Eindruck, dass es zu mir gehört. Ich habe zum Beispiel einer meiner ersten Spaziergänge mit meiner heutigen Frau dort gemacht. Alleine schon deswegen möchte ich immer wieder mal in „mein“ Moor zurückkehren können.

Wir alle sind ein Teil dieser wunderbaren Erde. Das schaffte eine Verbindung. Ich habe diesen Sommer zum 50. Jahrestag der ers-

ten Mondlandung ein Buch zum Apolloprogramm gelesen. An einer Stelle wird es höchst spannend. Mit Apollo 8 flogen die Astronauten erstmals hinter dem Mond durch. Als die Crew auf der anderen Seite die Erde aus dem Mondschatten aufsteigen sah, waren die Männer so überwältigt, dass einer von ihnen spontan aus dem Schöpfungsbericht rezitierte.

Zweitens macht es einfach keinen *Sinn*, meinen Abfall im Hudelmoos zu deponieren. Ich riskiere damit nicht nur eine gehörige Busse, sondern ich zerstöre auch die Lebensgrundlage von unzähligen Tieren und Pflanzen. Ich kann etwas, das über Jahrhunderte und Jahrtausende entstanden ist, nicht einfach zerstören. Etwas in mir sagt mir, dass das pietätslos ist. Ich spüre auf geheimnisvolle Art und Weise eine Verantwortung für dieses Moor, die mich zur Sorgfalt mahnt.

Und drittens werde ich meinen Abfall nicht im Hudelmoos deponieren, weil ich damit die Schönheit dieser Landschaft zerstören würde. Schönheit hat etwas Majestätisches, Respekteinflössendes, und etwas Faszinierendes an sich. Ich erinnere mich sehr gut an einen Morgen im Militär. Wir waren als Kompanie auf dem Passwang gerade mitten in einer Übung, als unser Kommandant die Übung augenblicklich abbrechen liess. Alle 150 Mann wurden auf einen nahen Hügelkamm befehligt. Keiner hatte auch nur die leiseste Ahnung, was dieses Intermezzo sollte. Aber dann sahen wir es. Vom Oberland her schob sich eine gewaltige dunkle Wolkenschicht Richtung Berner Mittelland. An ihrer Front vielen die Wolken wie ein gigantischer Wasserfall von ungefähr zehn Kilometer Länge auf eine etwas tausend Meter tiefer liegende helle Wolkenschicht. Es war atemberaubend. Niemand musste sagen: „Seid bitte still.“ Wir legten einfach unsere Gewehre zur Seite und standen vermutlich

eine Viertelstunde lang nur staunend da. Es gibt Dinge, die sind von so gewaltiger Schönheit, dass jeder Kommentar als störend empfunden wird.

Das Staunen über die Schöpfung und die Verantwortung ihr gegenüber sind auf geheimnisvolle Art, das tief in jeden Menschen hinein gelegt. Es ist im Kosmos eine Würde enthalten, die sich nicht berechnen lässt. Dabei kann es dem Kosmos eigentlich ziemlich egal sein, ob es uns Menschen gibt. Und trotzdem ist jeder von uns so viel mehr als der ganze Kosmos.

Als Christen glauben wir, dass Gott der Schöpfer dieser wunderbaren Dinge ist. Er hat sie nicht nur irgendwie zusammengebastelt. Er hat alles auf *sehr erstaunliche und überwältigende* Art gemacht. Am Schluss des biblischen Schöpfungsberichtes steht ein denkwürdiger Satz (1.Mose 1,31): *Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.* Nicht *einzelne Dinge*, nicht *vieles* war sehr gut. *Alles* war sehr gut. *Alles* ist ein ziemlich umfassender Begriff. Weisst du, was an der Schöpfung nicht gut war? Nichts. *Alles* war sehr gut.

Weil Gott uns Menschen gemacht hat, darum steckt in allen von uns auch eine Ahnung davon, dass die Schöpfung sehr gut ist und es deshalb angebracht ist, entsprechend mit ihr umzugehen.

Ich bin sicher, dass hinter der aktuellen Klima-Debatte letztlich diese Ahnung steht. Man muss kein Christ sein, um diese Ahnung in sich zu tragen. Jeder Mensch weiss tief in seinem Innern, dass die Schöpfung gut ist und dass wir deshalb eine Verantwortung ihr gegenüber haben. Genau deshalb muss mir auch niemand speziell ans Herz legen, dass das Hudelmoos keine Altölsammelstelle und kein Autofriedhof ist. Ich weiss es. Du weisst es. Es ist kein Wunder, dass sich die Klimajugend dermassen empört. Wir Menschen massen uns Dinge an, die jeden Respekt vor der Schöpfung vermissen lassen.

Aber es geht noch weiter. Dazu ein Abschnitt aus dem Römerbrief. Römer 1,18-3,20 liest sich wie eine gewaltige Anklageschrift und sie beginnt so: *Gott lässt seinen Zorn sichtbar werden. Vom Himmel her lässt er ihn über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen hereinbrechen. Denn mit dem Unrecht, das sie tun, treten sie die Wahrheit mit Füßen. Dabei ist doch das, was man von Gott erkennen kann, für sie deutlich sichtbar; er selbst hat es ihnen vor Augen gestellt. Seit der Erschaffung der Welt sind seine Werke ein sichtbarer Hinweis auf ihn, den unsichtbaren Gott, auf seine ewige Macht und sein göttliches Wesen. Die Menschen haben also keine Entschuldigung.* Das sind starke Worte. Wir haben eine Verantwortung gegenüber der Schöpfung und die Schöpfung nimmt uns ihrerseits in eine Verantwortung gegenüber Gott hinein.

Gott an sich ist für uns Menschen unsichtbar. Das macht Paulus hier deutlich. Trotzdem gibt es seit der Erschaffung der Welt unübersehbare Hinweise auf Gottes *ewige Macht* und auf sein *göttliches Wesen*. Und wo sind diese unübersehbaren Zeichen laut Paulus zu finden? Nicht in der Kirche. Nicht in der Bibel. Sie sind in der Schöpfung zu finden. Natürlich lässt sich aus der Schöpfung nicht eine detaillierte Gotteserkenntnis ableiten. Aber die Hinweise sind offensichtlich stark genug, dass daraus für jeden Menschen eine Verantwortung ableiten lässt. Die Verantwortung *Gott zu danken* und *Gott anzubeten*.

Skeptiker mögen sich fragen: Gibt es denn überhaupt einen Gott? Wir können diese Frage heute Morgen nur streifen. Soviel aber soll gesagt sein: Allein schon die Tatsache, dass es etwas gibt – zum Beispiel dich und mich oder auch das Universum – ist schon ein ziemlich starker Hinweis auf Gott. Man kann es drehen und wenden wie man will: Überall wo es etwas *gibt*, gibt es auch je-

manden der dahinter steht. Der Stuhl, auf dem du gerade sitzt, ist nicht einfach irgendwie entstanden – jemand hat ihn gemacht. Natürlich kannst du glauben, dass das Auto, mit dem du heute Morgen in den Gottesdienst gefahren bist, auf wundervolle Weise durch die Explosion in einer Eisenerzmine entstanden ist. Damit ist aber immer noch die Frage offen, wie die Eisenerzmine entstanden ist und wie es zu dieser erstaunlichen Explosion kommen konnte. Dass es etwas gibt und dass es nicht vielmehr nichts gibt, ist ein starkes Indiz für einen Schöpfer.

Natürlich ist damit noch nichts Spezifisches über diesen Schöpfer gesagt. Paulus weist aber darauf hin, dass wir alle anhand der Schöpfung Rückschlüsse auf den Schöpfer anstellen können.

Nehmen wir nochmals das Hudelmoos: 40 unterschiedliche Vogelarten, 210 verschiedene Schmetterlinge, 29 Libellen-Arten, 98 unterschiedliche Moose und 298 verschiedene Pilze. Was lässt sich daraus schliessen? Gott liebt offensichtlich die Vielfalt, sonst wäre er kaum auf die Idee gekommen alleine 29 verschiedene Libellenarten für das Hudelmoos zu erschaffen. Ist das nötig gewesen? Wäre das Hudelmoos nicht auch das Hudelmoos, wenn es dort nur fünf verschiedene Libellenarten gäbe? Sicher! Aber Gott ist eben ein Gott der Vielfalt. Oder nehmen wir die 98 unterschiedlichen Moose. Also ehrlich: Wenn unser Deko-Team mir sagen würde: „Wir wollen für die Osterdekoration ein Gesteck mit 98 verschiedenen Moosorten machen“, dann würde ich das vermutlich ziemlich übertrieben finden. Aber Gott ist anders. Er sprüht offensichtlich vor Kreativität. Er erschafft 98 Moosorten alleine für das Hudelmoos. Und er erschafft diese Moosorten, obschon er weiss, dass 99,9 Prozent der Besucher im Hudelmoos nie mehr als fünf verschiedene Moosorten entdecken werden.

Noch lustiger wird es mit den Pilzen. 298 verschiedene Pilzarten. Und dabei sind die Fusspilze und Nagelpilze, die durch die Besucher im Hudelmoos spazieren geführt werden noch gar nicht eingerechnet. Was sagt das über Gott? Offensichtlich ist Gott richtig begeistert von Formen und Farben. Falls dir das alles ein bisschen übertrieben vorkommt – ja das ist es. Gott ist einer, der es immer wieder einmal etwas übertreibt. Bei Gott gibt es scheinbar ein unerschöpfliches Reservoir an Vielfalt, Kreativität, Inspiration, Grosszügigkeit, Kunst und Schönheit. Gott ist kein Fließbandarbeiter.

Und jetzt sagt uns die Bibel, dass wir Menschen nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind. Weil das so ist, sind wir Menschen genauso auf Vielfalt, Kreativität, Inspiration, Grosszügigkeit, Kunst und Schönheit angelegt. Die reine Verzweckung von Gebäuden beispielsweise hat etwas Unmenschliches an sich. Und ja, es gibt so etwas wie eine ästhetische Umweltverschmutzung. Aus meiner Sicht als Romanshorner gehört zum Beispiel unser Mocmoc unten am Bahnhof dazu.

Was heisst das alles für die Art und Weise, wie wir Gott in unseren Gottesdiensten anbeten? Wie betet man einen Gott an, der von Vielfalt, Kreativität, Inspiration, Grosszügigkeit, Kunst und Schönheit regelrecht übersprudelt. Ich glaube am besten dadurch, dass unsere gemeinsamen Zeiten der Anbetung auch von Vielfalt, Kreativität, Inspiration, Grosszügigkeit, Kunst und Schönheit geprägt sind.

Als ich diesen Punkt bei den Vorbereitungen durchdacht habe, hat es mich fast ein bisschen betroffen gemacht. Ich habe die Vielfalt, Kreativität, Inspiration, Grosszügigkeit, Kunst und Schönheit bei unseren Anbetungszeiten viel zu wenig gefördert. Ich habe mich gefragt, wie mehr Farbe, Unterschiedlichkeit und Kunst in unsere Anbetungszeiten hinein kommen kann. Ich bin sicher, dass

diese Dinge nicht nur Gott begeistern, sondern dass es vor allem uns selber gut tun würde. Schönheit und Vielfältigkeit ehren nicht nur Gott, sie tun auch uns unheimlich gut. Ich glaube, Gott hat mir in den letzten zwei Wochen eine grobe Ahnung davon gegeben, wie unsere Zeiten der Anbetung noch viel mehr Gottes Wesen widerspiegeln können. Entwickeln müssen wir es aber gemeinsam. Vermutlich brauchen wir ganz viele verschiedene Künstler, um etwas von dem einen grossen Künstler widerzuspiegeln. Sicher wird es seine Zeit brauchen. Ich bin gespannt, was sich alles entwickeln wird.

Mit etwas können wir aber gleich jetzt schon anfangen, nämlich mit der Art und Weise, wie wir uns selber in die Anbetung hineingeben. In der Bibel werden zum Beispiel viele verschiedene Körperhaltungen beschrieben, mit denen man vor Gott sein kann, um ihn anzubeten. Am bekanntesten ist das *Stehen vor Gott*. Es ist ein Ausdruck von tiefem Respekt vor Gott. Eine andere Körperhaltung ist das Ausstrecken der Hände zu Gott. Du machst dadurch deutlich, dass es dir nicht um dich, sondern um Gott geht. Eine weitere Ausdrucksform der Anbetung ist das laute Singen und Jubeln. Dadurch kannst du deiner Begeisterung und Freude über Gott Luft verschaffen. In der Bibel haben sich Frauen und Männer ausserdem vor Gott niedergekniet oder sich flach vor Gott auf den Boden gelegt, um ihn zu ehren. Das sind Zeichen der tiefen Demut und Hingabe an Gott. Vielleicht öffnest du auch einfach deine Hände vor Gott und machst dadurch deutlich, dass du dir bewusst bist, dass du alles, was du bist und hast, Gott zu verdanken hast.

Das sind nur einige Körperhaltungen bei der Anbetung. Denke an die 98 Moosarten im Hudelmoos. Es gibt vermutlich ebenso viele angemessene Körperhaltungen und Formen der Anbetung. Vielleicht willst du eine für dich neue Art gleich nachher bei der Anbetungszeit ausprobieren. Möglicherweise

kommt dir das jetzt auch zu überraschend und du willst eine bestimmte Anbetungsform zuerst ganz für dich alleine ausprobieren. Dann mach das und komm nächsten Freitagabend oder nächsten Sonntag wieder. Eventuell denkst du gerade, dass das alles ein bisschen übertrieben sein könnte. Dann erinnere dich daran: Es gibt 298 Pilzarten alleine im Hudelmoos. Das sind mehr Pilze als es heute Leute in diesem Raum hat. Ich glaube, dass nichts übertrieben ist, so lange es authentisch, ehrlich und wahr ist.

Soviel für heute Morgen. Ich hätte heute auch darüber sprechen können, wie wir Gott im ganz praktischen Alltag anbeten, indem wir verantwortungsvoll mit dem Umgehen, was er geschaffen hat. Ich hätte heute Morgen darüber sprechen können, wie wir Menschen helfen können, nicht nur die Schöpfung zu sehen, sondern auch den Schöpfer dahinter zu erkennen. Darüber fehlt uns heute Morgen die Zeit. Vielleicht ergibt sich ja ein Gespräch beim Kirchenkaffee. Du kannst ein solches Gespräch anstossen.

Jetzt wollen wir aber nicht länger über die Anbetung von Gott dem Schöpfer reden, sondern ihn anbeten. Er ist der Gott mit einem unerschöpflichen Reservoir an Vielfalt, Kreativität, Inspiration, Grosszügigkeit, Kunst und Schönheit. Und genau so wollen wir ihn jetzt auch ehren.

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen
begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2020
Predigt: Martin Maag, 12.01.2020
Kontakt: martin.maag@chrischona.ch